

Der Impfmüdigkeit den Kampf ansagen

Der Ingolstädter Franz Koller litt als Kind an Kinderlähmung – 2004 gründete er eine Selbsthilfegruppe

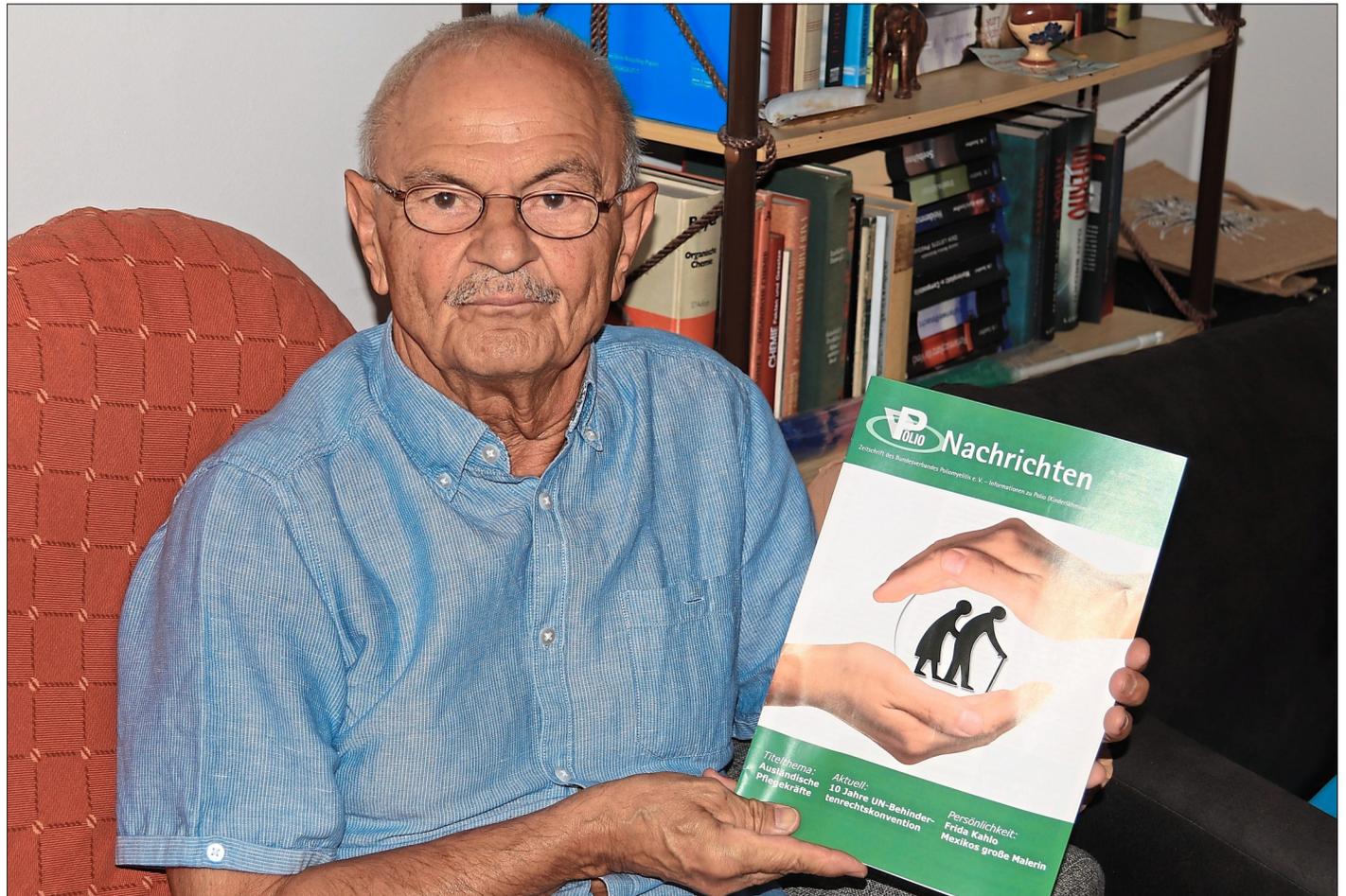
Von Maggie Zurek

Ingolstadt (DK) Sie verbergen sich hinter unschuldigen Namen wie Brunhilde, Leon oder Lansing: die Erreger der Kinderlähmung. „Auf Grund der Impfmüdigkeit könnten sie auch bei uns wieder zuschlagen,“ warnt Franz Koller, der bis heute unter den Folgen der sogenannten Poliomyelitis leidet.

Der 73-Jährige Ingolstädter ist Mitbegründer der Postpolio-Selbsthilfegruppe der Region und zutiefst besorgt über die Entwicklungen zum Thema Impfen. Mit der Behauptung, die Krankheit sei ja weltweit ausgerottet, „befeuert so mancher ahnungslose Arzt die grassierende Impfmüdigkeit“ und das sei „brandgefährlich“, so der Rentner unter Berufung auf Berichte der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Erst 2015 verzeichnete die WHO zwei Polio-Fälle in der Ukraine, 2010 gab es einen schweren Ausbruch in Tadschikistan und in Ländern wie Afghanistan, Nigeria, Pakistan und Syrien ist die Erkrankung noch immer eine Geißel. „Die Welt ist klein und Viren halten sich an keine Grenzen“, warnt Koller und betont: „Es gibt bis heute keine Therapie, die Kinderlähmung heilen kann.“

Der engagierte Senior hat auf das Schmerzlichste erfahren, was es bedeutet, wenn einer der drei eingangs genannten Serotypen „sich mit einem Mordshunger durch dein Rückenmark frisst“. Als die Krankheit zuschlug und einen Teil seiner Nervenzellen unwiederbringlich zerstörte, lebte der damals Dreijährige mit seinen Eltern und den sieben Geschwistern im Ortsteil Mühlhausen. Er hatte die Masern und war so geschwächt, dass die Polioviren ein leichtes Spiel hatten. Seine Fieberkurve stieg schnell auf 42 Grad und im Dorf verbreitete sich wie ein Lauffeuer die Kunde: „Der Wirtsbua stirbt!“ Der Pfarrer erteilt ihm die letzte Ölung.

„Aber meine Mutter hat mich nicht aufgegeben“, erzählt Koller. Sie sorgte dafür, dass er in die nächste Fachklinik nach Augsburg gefahren wurde. Mehr tot als lebendig kam er dort an. Über vier Jahre lang hat er sein Überleben nur der Eisernen Lunge zu verdanken. Jahrelang lag er nachts im Gipsbett, um die Verformungen der Gliedmaßen in Grenzen zu halten. „Meine Kindheit war die Hölle auf Erden“,



Aufklärung über Kinderlähmung: Der 73-jährige Franz Koller aus Ingolstadt wäre als Kind fast an Polio gestorben und leidet bis heute an den Folgen. Heute engagiert er sich in einer Selbsthilfegruppe. Foto: Zurek

bilanziert er die Folgeerkrankungen von der Hirnhautentzündung bis hin zur Tuberkulose sowie die aus der damaligen Unkenntnis geborenen „Therapien“ von Schlangengiftspritzen und diversen „folterartigen Elektroschock-Anwendungen“.

Während des Klinikaufenthalts konnte nicht einmal eine mütterliche Umarmung ihn trösten, musste er doch bei Besuchen der Familie wegen seiner Tuberkulose hinter dicken Glasscheiben verharren. Doch er überlebt.

„Ich hatte auch so manchen Schutzengel“, meint Koller im Rückblick. Da war der Chirurg, der ihm durch das Verlegen von Sehnen dazu verhalf, eigenständig stehen zu können. Er denkt an die Orthopädietechniker, dank denen er die schweren Metallschienen zur Stabilisierung der Beine gegen eine leichte Orthese tauschen konnte. Und der vierfache Vater vergisst auch jene nicht, die ihm aus der frühen, von traumatischen Erlebnissen befeuerten Alkoholsucht geholfen haben.

Immer wieder trifft er „schicksalhaft“ auf Menschen, die ihn ermutigen – der Chef bei der AEG Telefunken in der Ringlerstraße, der ihn zur Weiterbildung an der Chemiefachschule drängte. Der Professor, der ihm 1976 zu seinem „Traumjob“ als Kriminaltechniker beim bayerischen LKA in München verhalf, wo er Karriere machte.

Zur weiteren Weichenstellung wird die Begegnung mit Pauline Niemeyer. Die heute 92-Jährige betreute damals in der Kontaktstelle Kösching Patienten, die

am Post-Polio-Syndrom leiden, also an den schwerwiegenden Spätfolgen der Viruserkrankung. Von der alten Dame ermutigt, gründete Koller 2004 mit fünf Mitstreitern eine Selbsthilfegruppe, die heute 61 Mitglieder verzeichnet. Sie gehören dem Bundesverband Polio an, der 3180 Betroffene zählt.

Ein wichtiges Ziel der Organisation ist für Koller die Aufklärung – „auch von Ärzten, die heute nicht mehr auf die Diagnose und Therapie der vermeintlich eliminierten Krankheit vorbereitet sind“. Wie nötig diese Arbeit ist, hatte die auf Polio spezialisierte Pharmazeutin Ricarda Behrenhoff unlängst bei einer Infoveranstaltung in Friedrichshofen unterstrichen.

Koller selber ist froh, seinen Sohn für die gute Sache gewonnen zu haben. Der Teilhabeberater – selber nach einem Motorradunfall querschnittgelähmt – wurde im Juli in den Vorstand des Bundesverbandes Polio gewählt, der heuer zum bundesweiten Informationstag nach Ingolstadt einlädt.

POLIO-INFORMATIONSTAG

Am Samstag, 14. September, lädt der Bayerische Polio-Landesverband in Kooperation mit der Polio Regionalgruppe 66 von 9.30 bis 17 Uhr zum Polio-Informationstag in die Technische Hochschule Ingolstadt, Esplanade 10 ein.

Schirmherr der Veranstaltung ist Oberbürgermeister Christian Lösel, die Modera-

tion übernimmt Bernhard Löhlein vom Radio K1 Eichstätt. Im Mittelpunkt des Tages stehen Fachvorträge renommierter Experten wie des Orthopäden Axel Ruetz von der Polio Ambulanz Koblenz und des Neurologen Peter Frommelt aus Berlin. Gemeinsam mit dem Fachberater Otto Inhester werden sie

das Thema „Hilfsmittel“ aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchten.

Zudem gibt es Stände mit Informationen zu Mobilitäts- und Alltagshilfen und es ist ein Erfahrungsaustausch Betroffener geplant. Der Tag mündet in die Feierlichkeiten zum 15-jährigen Bestehen der BV Polio Regionalgruppe 66. zur